



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Zahlung monatlich RM 1,40 einschließlich 20 Kops. Zahrl. ...

Parteiliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreise sind ...

Nr. 258 Neuenbürg, Freitag den 3. November 1939 97. Jahrgang

In kurzen Worten

Reichsinnenminister Dr. Frick führte am Donnerstag ...

Die Führer der Kampfformationen der NSDAP haben ...

Der Reichsaußenminister hat in seiner großen Danziger ...

Die Sowjetpresse steht weiter ganz im Zeichen der gegen ...

Zwischen Griechenland und Italien fand ein Notenaus ...

Italiens größtes Schlachtschiff „Vittorio Veneto“, das ...

Der Schiffsverkehr auf dem neuen Wasserweg, dem Kanal ...

Einer Mitteilung des englischen Auswärtigenministeriums ...

Die neutralen Flugzeuge

England gegen besonderes Abzeichen, Deutschland und ...

Amsterdam, 2. Nov. Wie der Londoner Presskorrespondent ...

Wie das „Handelsblad“ zu diesem Bericht schreibt, hat ...

Englische Flugblätter über Belgien abgeworfen

Brüssel, 2. November. Wie erst jetzt bekannt wird, haben ...

Zusammenarbeit Italien-Griechenland

„In naher Zukunft Beziehungen in konkreter Form“ — Italienisch-griechischer Notenwechsel betont herzliche Atmosphäre

Rom, 2. Nov. (Eig. Funkmeldung.) Die italienische ...

gebracht. Desgleichen bekräftigt die griechische Note, „den ...

„Mittelmeer-Gleichgewicht“

Rom, 3. Nov. (Eig. Funkmeldung.) Der Notenwechsel ...

Der Wehrmachtsbericht

Schwaches Artilleriefeuer
Berlin, 2. November. Das Oberkommando der Wehrmacht ...

600 zerstörte Brücken!

Die Wiederherstellung des Eisenbahnnetzes im Ostgebiet

Berlin, 2. Nov. Zerstörte Brücken, aufgerissene Gleise, ...

nach dem Osten gekommen sind und bei der Wiederherstellung ...

Dr. Dörmüller teilte dann mit, daß schon in wenigen ...

„Was meine Ins besetzte und besetzte Ostgebiet ...

Eine weitere wichtige Verbindung ist die sogenannte ...

Wie Dörmüller mit Stolz sprach Dr. Dörmüller dann über ...

Dr. Dörmüller kam dann auf seine Eindrücke von der ...

Für die deutschen Eisenbahner aber, die hier, fern der ...

Der Reichsverkehrsminister ging dann auf die große ...



In einer Hand liegt. Von großer Bedeutung seien der Bromberger Kanal, der eine wichtige Verbindung der Weichsel, Neße und Warthe mit dem Oberkanal schafft, und der Adolf-Hitler-Kanal, der die Verbindung zur Donau ermöglicht.

Am Schluß der Unterredung betonte Dr. Dormüller, wie sehr es ihm darauf ankomme, die Versorgung der Zivilbevölkerung im Ostgebiet durch die Eisenbahn sicherzustellen und zur Wiederbelebung der besetzten Gebiete nach Kräften beizutragen. Er habe die berechtigte Hoffnung, daß die gesamte Ernte, sowohl Rüben, wie Kartoffeln und vor allem die Kohlenversorgung durch die Eisenbahn in vollem Umfange bewältigt wird.

Nach zwei Kriegsmonaten

Der dritte Kriegsmonat hat begonnen. In den beiden ersten Monaten des Kampfes, den uns England aufgezwungen hat, hat Deutschland bereits Entscheidungen erzwungen können, die die Welt in Erstaunen setzen. Daß die Polen dem starken militärischen Druck Deutschlands gegenüber sich auf die Dauer nicht würden behaupten können, daran haben wohl auch die Engländer nicht gezweifelt. Aber man nahm in London (und in Paris) an, daß die polnische Armee wenigstens auf längere Zeit Widerstand leisten werde, bis die englisch-französischen Kräfte irgendwie eine Entscheidung hätten herbeiführen können. Aber es kam alles ganz anders. Die Schlage, die die deutsche Wehrmacht im Feldzug gegen Polen ausstellte, waren so wichtig, daß polnische Armee und polnischer Staat schon nach drei Wochen darunter zusammenbrachen. Von einer englischen Hilfe, die ihnen vorher versprochen worden war, haben die Polen nichts gemerkt — mit Ausnahme der Giftgasgranaten, die England nach Polen geschickt hatte. Man war in London und Paris über den Ablauf der Dinge ebenso enttäuscht wie in Warschau: hier über die Hilfe, die in Aussicht gestellt worden war und nicht kam, dort über die mangelnde Widerstandskraft des polnischen Heeres. Umso größer war die Genugtuung in Deutschland. Die Leistungen der deutschen Wehrmacht im Kriege gegen Polen gehören zu den Ruhmesstaten, auf die das deutsche Volk immer stolz sein wird. Ihre unmittelbaren Folgen — der Zusammenbruch Polens — waren so bedeutungsvoll wie die mittelbaren: die Unmöglichkeit für England, das Reich Adolf Hitlers dadurch niederzuzwingen, daß es seinen Plänen, im europäischen Ostraum Ruhe zu schaffen, entgegentrat.

Deutschland hat indes die Pläne Englands nicht nur durch seinen Sieg über Polen zunichte gemacht, sondern auch durch eine politische Tat, die nicht minder überraschend wirkte: durch die Verständigung mit Sowjetrußland. Alles mögliche hatte man in London erwartet, aber daß sich Deutschland und Rußland zusammenschließen würden, das schlug in London wie eine Bombe ein. Man übertrifft nicht, wenn man sagt, daß die deutsch-russische Verständigung die europäische Lage völlig umgestaltet, daß sie eine völlig neue Situation für den Augenblick und völlig neue Perspektiven für die Zukunft geschaffen hat. Nebenbei bemerkt: der Abschluß eines Lieferungsvertrags für eine Million Tonnen Futtermittel aus Rußland bedeutet die unbedingte Sicherung unserer Ernährung und damit das endgültige Scheitern der englischen Blockadepolitik, die übrigens ohnedies niemals den von ihren Urheberern erwarteten Erfolg hätten haben können, die aber jetzt erst recht aussichtslos geworden sind. Wenn man nun in England immer noch gehofft hat, daß man Sowjetrußland von Deutschland wieder abtrennen könne, so hat die Rede des Außenkommissars Molotow vor dem Obersten Sowjet auch diese — reichlich übertrieben — Hoffnungen zerstört. Deutschland und Sowjetrußland, die durch starke gemeinsamen Interessen verbunden sind, sind entschlossen, ihre Positionen zu behaupten, auszubauen und zu verteidigen. Nach der Danziger Rede des deutschen Außenministers und nach den Darlegungen des russischen Außenministers ist davon kein Zweifel mehr möglich. Daß auch Molotow ein starkes Deutschland als unerlässliche Voraussetzung für den Frieden Europas bezeichnet hat, ist besonders bemerkenswert. Ebenso seine Erklärung, daß Sowjetrußland alles Verständnis hat für die Ziele der deutschen Politik: Beseitigung des Versailles, Ausgleich aller europäischen Interessen und damit einen dauerhaften Frieden. Klar und eindeutig wie die Ausführungen Molotows über das deutsch-russische Verhältnis war auch seine Abgabe an die Kriegsverleger und Kriegsverbrecher der „demokratischen“ Weltmächte. Auch seine Warnungen an die Türken waren in diesem Zusammenhang bedeutungsvoll. Das Kriegsziel Englands — Deutschland wieder unter ein Joch ähnlich dem von Versailles zu zwingen — bezeichnete Molotow als „schlecht-hin-verbrecherisch“. Die ganze Rede des sowjetrussischen Außenkommissars war ein festes Bekenntnis zur deutsch-russischen Zusammenarbeit, mit der die Welt als einer Realität nunmehr rechnen muß. Großdeutschland und Sowjetrußland stellen eine gewaltige Macht dar, einen Block, der umso stärker ist, als die deutschen Siege im Osten dort ganz klare Verhältnisse geschaffen haben, sodaß von dort keine Beunruhigung Europas mehr ausgehen kann. Das mag für England eine schmerzliche Erkenntnis und schwere Enttäuschung sein — für uns in Deutschland bedeutet es einen neuen großen Erfolg der Politik des Führers. Jedenfalls ist die Zeit vorbei, da England allein in der ganzen Welt anzuordnen, ja zu befehlen hatte, die deutsch-sowjetrussische Freundschaft hat auch in dieser Hinsicht einen völligen Umschwung herbeigeführt.

Eine schwere Enttäuschung für die Herren Engländer und ihren famosen „Ersten Seelord“ Churchill war auch der bisherige Verlauf des Seekrieges. Man glaubte in London, daß die kleine deutsche Flotte verurteilt sei, hinter den Minenfeldern ein schüchternes Dasein zu suchen. Genau umgekehrt ist es gekommen. Die britische Flotte mußte im Firth of Forth und im Hafen von Scapa Flow Zuflucht suchen. Sie erhielt aber dabei ungeduldeten Besuch in Gestalt von U-Booten und Fliegerbomben. Während die britischen Kriegsschiffe sich nicht mehr auf die Nordsee hinaustrauten, waren deutsche U-Boote am Werk, um in zwei Monaten weit mehr als 100 Schiffe auf den Grund des Meeres zu sinken. Soviel ist heute schon sicher, daß Englands Handel empfindlich getroffen ist, daß die Zufuhr von Lebensmitteln eine sehr erhebliche Beschränkung erfahren hat, und daß aus der Blockade eine Gegenblockade wurde, die England schwerer trifft, als die Blockade Deutschlands je treffen kann. Das Führerwort, daß es heute keine Inseln mehr gibt, ist schon jetzt bestätigt worden. Und daß sich die deutschen Staaten die englischen Seerübermethoden nicht

Ehrentag des Warthegauers

Staatsakt im Posenen Schloß — Amtseinführung des Reichsstatthalters Greifer durch Reichsminister Dr. Frick

Posen, 2. November. Noch mehr als 20jähriger Anwesenheit und einer unermesslichen Leidenszeit, die besonders in den vergangenen Wochen Tausende deutscher Blutopfer kostete, ist nun auch für die treuen Volksdeutschen des Posener Gebietes endgültig der Tag der Freiheit angebrochen. Die Erhebung zum Reichsgau Warthe und die feierliche Amtseinführung von Reichsstatthalter Gauleiter Greifer durch Reichsminister Dr. Frick am Donnerstag im alterwürdigen Thronsaal des Posener Schlosses bedeutet den symbolischen Abschluß und die herrliche Krönung eines Kampfes, der mit einer Fähigkeit ohne Gleichen gegen den Wahnsinn eines durch blindwütigen Haß gekennzeichneten Versaillescher Schandbittes, gegen die grausamen Unterdrückungsmethoden eines künstlich geschaffenen innerlich hohlen und korruptiven Staatswesens geführt wurde.

Der geschichtlich bedeutsame Tag begann mit dem Morgenruf der völkischen Jugend. 120 Mädel des BdM sangen auf dem von den Hakenkreuzbannern umfäumten Wilhelmplatz, ein froher festlicher Chor. In reichem Fahnen Schmuck stand die Stadt und mit ihr alle Ortsgemeinden des weiten, fruchtbaren Warthegaus. Freudig erregte Menschenmengen drängten sich in den Straßen.

Um 10 Uhr begaben sich Reichsminister Dr. Frick und Gauleiter Greifer mit ihrer Begleitung unter dem Geläute sämtlicher Kirchenglocken durch das Spalier der jubelnden deutschen Bevölkerung zum offiziellen Staatsakt in das Schloß. Die festlichen Weisen des Kaiserquartetts von Haydn leitete die Feierstunde ein. Dann übermittelte General Beigel namens des Militärbefehlshabers General von Bodeberg dem Reichsminister den Willkommensgruß der Wehrmacht. Ein Chor der BdM-Mädchen leitete dann über zur Rede von Reichsminister Dr. Frick.

Der Minister umriß die Aufgaben der Verwaltung, die hier in vorderster Front steht und als deren Grundlage die Vorschriften des Sudetengaus gelten. „Damit ist die organisatorische Gestalt, welche die Geseßgebung des nationalsozialistischen Reiches dem Sudetengau und den Reichsgauen der Ostmark gegeben hat, auf den größten Teil der mit dem Reich vereinigten Ostgebiete übertragen worden.“ Die Verwaltung ist daher eine Reichsverwaltung, und in den Mittelpunkt der Neuordnung stellt die Reichsgauegesetzgebung den Reichsstatthalter, dem eine neuartige, in hohem Maße verantwortliche Stellung übertragen worden ist. Der Reichsstatthalter, der die staatliche Verwaltung in der Stufe des Reichsgaus als Repräsentant des Führers und im Auftrag der Reichsregierung führt, ist andererseits nach unten, innerhalb seines eigenen Verwaltungsbereichs, mit starken Vollmachten ausgestattet.

Da nun gerade in den östlichen Gebieten die Stellung des Reichsstatthalters besonders stark und einheitlich sein muß, wird die gesamte Verwaltung in den Reichsgauen Polen und Westpreußen den Reichsstatthaltern unterstellt. Doch kann der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem zuständigen Reichsminister, den Uebertragung einzelner Verwaltungszweige auf die bestehenden Reichs-sonderverwaltungen bestimmen. Ueber die Gliederung der Verwaltung im neuen Reichsgau Polen teilte Reichsminister Dr. Frick mit, daß es bei der räumlichen Ausdehnung dieses Reichsgaus nötig war, zwischen den Reichsgau und die Stadt- und Landkreise zur Sicherung einer volksnahen und schlagkräftigen Verwaltung Regierungspräsidenten einzuschalten. Demgemäß sind im Reichsgau Posen drei Regierungsbezirke errichtet worden. Sie der Regierungspräsidenten, die dem Reichsstatthalter nachgeordnet und nicht, wie in Preußen, den zuständigen Ministerien unmittelbar unterstellt sind, sind die Städte Hohenfalka, Posen und Kalisz. In der Kreisstufe gliedert sich der Reichsgau in Stadt- und Landkreise. Wie der Reichsgau, ist der vom Landrat geleitete Landkreis staatlicher Verwaltungsbereich und Selbstverwaltungskörper. Gemäß dem straffen Aufbau in den Ostgebieten, sind sämtliche Sonderbehörden in den Kreisstufen den Landräten unterstellt. Die Stellung des Landrates erhält noch dadurch eine entscheidende Stärkung, daß zwischen dem Amt des Landrates und dem Amt des Kreisleiters Personalunion besteht.

Zum Schluß wünschte der Reichsinnenminister dem Reichsstatthalter, daß sein Wirken vom besten Erfolge begleitet sein möge, und führte ihn in sein neues Amt ein.

Reichsstatthalter Gauleiter Greifer ergriff dann das Wort und führte u. a. aus, daß das nahe Ausharren und der unerschütterliche Glaube der Deutschen im Osten jetzt durch die Wiedervereinigung mit dem Reich belohnt worden sei. „Sie sind, Herr Reichsminister“, so fuhr der Reichsstatthalter fort, „als Mitglied der deutschen Reichsregierung in den neuen Gau gekommen und haben die

feiertliche Wiedervereinigung mit dem deutschen Mutterlande vollzogen. Als äußeres Zeichen dieses Vollzugs haben Sie mich zum Statthalter des Reiches für den vom Führer neugebildeten Reichsgau eingesetzt. Ich bin damit zum Vollstrecker des Willens des Führers und seiner Reichsregierung in diesem deutschen Lande geworden.“

In dieser Stunde ist mein Herz überrollt des Dankes gegenüber unserem geliebten Führer, der mit seine Anerkennung und sein Vertrauen durch diese politische Berufung in so reichem Maße geschenkt hat. Wir alle in diesem neuen und jüngsten Teil des Reichsgebietes versprechen, daß wir alle unsere Kräfte jederzeit daransetzen werden, die Erwartungen, die der Führer uns gegenüber hegt, restlos zu erfüllen.

Sie haben, Herr Reichsminister, Aufbau und Befestigung dieses neuen Reichsgebietes in der Form des Reichsgaus aufgezeigt; damit haben Sie uns eine zwar neue, aber in ihrem Inhalt wesentliche und absolut nationalsozialistische Richtlinie für den Verwaltungsaufbau gegeben. Die hier in voller Harmonie mit der das politische Leben unserer Zeit tragenden und formenden Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zum Durchbruch kommende staatliche Gestaltung des Gaus wird damit auch praktisch in der Lage sein, den deutschen Menschen, die in diesem Raum leben werden, einen einheitlichen und damit großdeutschen Lebensraum zu geben.

An der Wiege dieses neuen Reichsgaus steht die ehemals preussische Provinz. Auch wir wollen deshalb in dieser Geburtsstunde gern anerkennen, daß das Preussentum ein wesentlicher Begriff und Inhalt des nationalsozialistischen Staates ist. Auch der Führer hat ja erst vor kurzem gesagt, daß wir ein friderizianischer Staat sind. In dieser preussischen Grundausfassung wollen wir die glühendsten Nationalisten in unserer Liebe zum deutschen Volk und die besten Sozialisten der Tat in der Hingabe an die Gemeinschaft und damit die ersten Diener des Großdeutschen Reiches sein.

Nach den Dankesworten von Reichsstatthalter Gauleiter Greifer bildeten die Führerschaft und die Lieber der Nation den erhebenden Ausklang dieser denkwürdigen Stunde. Unter den draulenden Hellenen der Bevölkerung begab sich dann der Reichsminister mit dem Reichsstatthalter und General der Artillerie Beigel zum Lukas-Friedhof, um dort im Ehrenhain der von polnischer Mörderhand niedergemetelten völkischen Männer und Frauen Kränze niederzulegen.

Nach der feierlichen Amtseinführung des Reichsstatthalters und Gauleiters Greifer in Posen schied der Reichsminister seine Besichtigungstour nach Warschau fort.

Im Anschluß an die feierliche Amtseinführung des Reichsstatthalters und Gauleiters Greifer im Kronsaal des Posener Schlosses besuchte Reichsminister Dr. Frick gemeinsam mit dem Gauleiter heute die Kreisstadt Obornik sowie ein deutsches und einen polnischen landwirtschaftlichen Betrieb im Gangebiet. Am Spätnachmittag wohnten beide einem Empfang bei, den der Stadtkommissar Dr. Scheffler im Goldenen Saal des Posener Rathauses gab. Der Reichsminister verkehrte hierbei in einer kurzen Ansprache den Stadtkommissar, daß von Seiten der Reichsregierung alles geschehen würde, um diese von deutschen Nationalisten gegründete Stadt, deren deutsche Prägung eine polnische polnische Liebeshandlung nicht zu verwischen vermochte, wieder zu einer Stadt zu machen, in der deutsches Kulturleben eine Blüte erleben soll. Der Abend wurde verköstigt durch die Anwesenheit des ostmärkischen Dichters und Schriftstellers Rudolph Strobel, der aus eigenen Worten las.

Posen, 2. November. Im Zuge der großzügigen Umgestaltung der Baltendeutschen nach dem Reich treffen in diesen Tagen auch im neugebildeten Warthegau mehrere Transporte von Baltendeutschen ein. Die Stadt Posen hat bereits seit Tagen für einen würdigen Empfang der baltendeutschen Brüder gerüstet, die auch hier von der NSD in die erste Obhut genommen werden.

„Alle Freunde des Friedens...“

Moskau, 2. November. In der 5. außerordentlichen Sitzung des Obersten Sowjets erklärte der Abgeordnete Kuznezow, das ganze russische Volk und alle Freunde des Friedens in der ganzen Welt begrüßten den deutsch-russischen Freundschaftspakt und die Beistandspakte, die Rußland kürzlich mit anderen Ländern abgeschlossen hat. Die Außenpolitik Rußlands habe die imperialistischen Kriegsverleger entlarvt, die aus selbstsüchtigen Gründen einen Zusammenstoß zwischen Rußland und Deutschland verursachen wollten. „Die Kriegsverleger Englands und Frankreichs“, so sagte der Abgeordnete, „wollen uns an ihrer Seite auch in diesem Krieg ziehen, den sie im Interesse ihrer eigenen Welt-herrschaft führen!“

einfach ruhig gefallen lassen, das hat die sowjetrussische Note an England deutlich erwiesen. Es ist nichts mehr mit dem alten englischen Traum, daß Großbritannien das Weltmeer souverän beherrscht — eine andere Zeit ist gekommen, auch wenn das die alten Herren an der Themse immer noch nicht einsehen wollen. Bleibt die amerikanische Hoffnung. Auch wenn man meint, daß das Repräsentantenhaus demnächst den Abänderungsorschlag Roosevelts zum Neutralitätsgesetz annimmt, so können wir in aller Ruhe die weitere Entwicklung abwarten. Denn wir selbst denken nicht daran, auf unseren Vorberer einzuschlagen. In Deutschland weiß man worum es geht und daß dieser Krieg gegen England bis zum Siege ausgekämpft werden muß. Das hat nun auch der Letzte bei uns begriffen.

Wenn die Dinge in den ersten beiden Kriegsmonaten so ganz anders gelaufen sind als Engländer und Franzosen sich das vorgestellt haben, so deshalb, weil heute in Deutschland ein politischer Wille, der Wille des Führers, lebendig ist, dem unsere Gegner nichts Ähnliches entgegenzusetzen haben. Der Führer hat sich das Instrument des wehrhaften Deutschland geschaffen, um dann, wenn es nötig, auch die deutsche Waffe zu gebrauchen. Er hat nach der Neuordnung im Osten den Weg erwiesen, um zu einer euro-

päischen Neugestaltung zu kommen. Franzosen und Engländer hatten hier noch einmal die große Chance, durch die Tat zu beweisen, daß sie den Irrtum zu Versailles als solchen erkennen. Getrieben von Dummkäppern aller Art hat man das großzügige Führerangebot abgelehnt. So gehen wir dann in den dritten Kriegsmonat hinein mit der Parole des Kampfes. Dieser Krieg ist uns aufgezwungen worden und nach der Schaffung von Tatsachen hat man diese nicht anerkennen wollen, sondern die Gegner haben selbst zu erkennen gegeben, daß sie keinen Frieden wollen. Also müssen Friede und Sieg er kämpft werden. Das ist die Parole für den dritten Kriegsmonat. Wenn am Samstag und Sonntag die Männer der Partiformationen zum Opfer für das Kriegswinterhilfswerk aufstehen, dann haben alle Volksgenossen erneut Gelegenheit, sich durch die Tat zum Führer und damit zum Gedanken der unerschütterlichen Gemeinschaft der Nation und zum ebenso unerschütterlichen Kampfes-wie Siegeswillen zu bekennen. Das Schwert ist das Symbol dieser großen Zeit. Das Schwert, das am Samstag und Sonntag als Abzeichen verkauft wird, werden alle deutschen Menschen voll Stolz tragen als Zeichen ihrer Opferfreudigkeit und als Bekenntnis zur großen deutschen Sache, für deren Endsieg äußere und innere Front in gleicher Weise kämpfen.

Aus Württemberg

Freundenstadt. (Ein tüchtiger Marschierer.) Der Postbote a. D. Friedrich Habstreitinger, ein alleits gesähter und beliebter Mann, vollendete sein 80. Lebensjahr.

„Sängerkranz“ und „Harmonie“ schlossen sich zusammen. Am Dienstag wurde im Museum die Vereinigung der über hundert Jahre alten Gesangsvereine „Sängerkranz“ und „Harmonie“ zu dem Männerchor „Sängerkranz-Harmonie“ beschlossen.

Jeder trägt ein Schwert

Die zweite Straßensammlung für das Kriegswesen. Romische Sache, wird mancher denken, ein Schwert im Wocktragen, das habe ich noch nie gesehen.

Also, am Samstag und Sonntag soll sich jeder acht verschiedenen Kriegswaffen kaufen. Wir wollen uns bewähren, und mit diesen Waffen wollen wir wiederum eine Schlacht gewinnen zum Verrger aller, die es nicht sehen können.

Dieser große Glaube ist unsere Waffe und diese Waffe wird am kommenden Samstag und Sonntag den Einsatz von SW, H, WSA und WSA-Männern sowie auch das Duter jedes einzelnen Volksgenossen und jeder Volksgenossin bestimmen.

Badische Chronik

1) Karlsruhe, 2. November.

(1) Geistes tödlich überfahren. Beim Überqueren der Gleise der Straßenbahn in der Kaiserallee bei der Neckenstraße wurde eine 69jährige Frau von der Straßenbahn erfasst und zur Seite geschleudert.

2) Mannheim, 2. November.

□ Zuhälter seiner Frau. Die Große Mannheimer Strafkammer verurteilte den 34jährigen Heinrich Jung aus Kaiserlautern zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Eschbach. (Mit Bullbogg die Bäckung hinstabgehört.) Zwischen Schönbrunn und Altmühl stürzte ein Bullbogg-Fahrzeug die ungefährt 10 Meter hohe Böschung hinab.

□ Teubersbühloheim. (94 Jahre alt.) Ein Veteran von 1866 und 1870-71, der Metallgießereimeister Richard Reinhard aus Adnigheim, beging seinen 94. Geburtstag.

(1) Pöhlingsburg. (Auserkennung.) Die am 27. Mai 1937 ausgesprochene Todeserklärung gegen den am 29. November 1887 in Rheinsheim geborenen Emil Brecht wird aufgehoben.

(1) Deschbrunn. (Großvater und Enkelverunglückt.) Als der Tapezierer Langenstein aus Riefern sich mit seinem Wagen unterwegs befand, fuhr ihm ein Motorradfahrer von hinten auf das Führerpedal auf.

Q Freiburg. (Darlehens- und Vorschußschwindler.) Der 43jährige Arthur Reiter aus Freiburg hatte sich wegen fortgesetzten Darlehens- und Vorschußschwindelns vor Gericht zu verantworten.

(-) Unterhaldingen. (Der Schöpfer des Pfahlbauortes gestorben.) Im Alter von 72 Jahren starb Altbürgermeister Georg Sulzer, der Schöpfer des Pfahlbauortes.

Famillendrama im Schwarzwald

Königsfeld (Schwarzwald), 2. November. Ein schreckliches Famillendrama ereignete sich im benachbarten Erdmannsweller. Am Rittersnacht wurde in dem Anwesen des Landwirts Linus Späth Feuer bemerkt.

Wie man annimmt, hat der Mann in einem Anfall von Geistesföhrung seine Frau und die vier Kinder getölet und das Anwesen in Brand gesteckt.

Die Stimme des Blutes

Roman von Marie Schmidtsberg

Verleger: Nechtelshaus, Drei Caden-Verlag, Stuttgart (Hr. Dreyer)

Sie schloß die Augen und ließ das Gelesene in sich nachklingen. Von der neuen Wiese tönte in ihr Sinnen hinein das Lachen und Jauchzen der Kinder.

„Mami!“ Klang da die atemlose Stimme ihres Jungen ganz in ihrer Nähe. „Mami, wir kriegen Besuch!“

„Der Onkel, der so schöne Pferde hat und zu dem ich neulich einmal Dpa sagen sollte.“

„Geh und spiele wieder, Hermann“, sagte sie zu dem Kinde. „Aber sei nicht so wild mit den Mädchen.“

Donn stand sie Auge in Auge Hermann Eichhoff gegenüber, stand ihm gegenüber wie vor fünf Jahren.

„Hat dein Junge dir gesagt, daß wir uns schon kennen?“ fragte er.

„Er hat mir gesagt, daß er Euch Opa nennen sollte. Was soll das heißen? Warum dieses Ansinnen an ein Kind, das Euch doch nichts angeht?“

„Seid Ihr hergekommen, um mich zu verhöhnen, Eichhoffbauer?“

„Nein, wahrhaftig nicht. Es ist mir heiliger Ernst. Als ich den Jungen sah, da war es, als ob ein Blitzstrahl einschlug.“

„Das kann ich nicht recht glauben“, sagte sie bitter. „Das Kind der Frau, die nicht würdig war, Eichhoffbauerin zu werden?“

„Ich habe das damals wohl gesagt, ja, so blind war ich.“

„Aber sei nicht so wild mit den Mädchen.“

Aus den Nachbargauen

Endwigsbajen. (In den Rhein gesprungen.) Eine unbekannte Frau stürzte sich von der Rheinbrücke in die Fluten des Rheines und ertrank.

Neustadt an der Weinstraße. (Zum Lastkraftwagen überfahren.) Als der neunzehnjährige Adolf Gutfrucht die Straße überqueren wollte, wurde er durch einen Lastkraftwagen überfahren.

Candau. (An einem Kind lich vergangen.) Wegen eines Verdrehens der Unzucht mit Kindern hatte sich der 1920 geborene Heinrich Lang aus Düsseldorf vor der Strafkammer des Landgerichts Candau zu verantworten.

Neunkirchen. (Kleinauto von Krafttrad umgeworfen.) Ein aus der Jägerstraße herauskommendes Krafttrad stieß mit voller Wucht gegen ein in der Karlsruferstraße fahrendes Kleinauto.

Lampertheim. (Herschlag beim Kartenspiel.) Der 70jährige Johann Mebert sah mit seinen Freunden beim Kartenspiel. Wählich lief die Hand des Mannes mit den Karten auf den Tisch.

Mühlheim a. M. (Ein wertvoller Fang.) Ein Einwohner hatte eine Falle aufgestellt, um eine Ratte, die sein Anwesen seit einiger Zeit heimsuchte, zu fangen.

Höhr-Grenzhausen. (Kollabfabrik abgebrannt.) In der Kollabfabrik Klein in Höhr brach Feuer aus, das vom Maschinenraum seinen Ausgang nahm.

Verurteilung für immer unschuldig gemacht. Betrügereien in allen Variationen waren das Spezialfach des jetzt 39jährigen Reinhold Stahl, dessen kriminelle Laufbahn schon in der Lehrzeit begann.

Wie man annimmt, hat der Mann in einem Anfall von Geistesföhrung seine Frau und die vier Kinder getölet und das Anwesen in Brand gesteckt.

„Hat dein Junge dir gesagt, daß wir uns schon kennen?“ fragte er.

„Er hat mir gesagt, daß er Euch Opa nennen sollte. Was soll das heißen? Warum dieses Ansinnen an ein Kind, das Euch doch nichts angeht?“

„Seid Ihr hergekommen, um mich zu verhöhnen, Eichhoffbauer?“

„Nein, wahrhaftig nicht. Es ist mir heiliger Ernst. Als ich den Jungen sah, da war es, als ob ein Blitzstrahl einschlug.“

„Das kann ich nicht recht glauben“, sagte sie bitter. „Das Kind der Frau, die nicht würdig war, Eichhoffbauerin zu werden?“

„Ich habe das damals wohl gesagt, ja, so blind war ich.“

„Aber sei nicht so wild mit den Mädchen.“

„Geh und spiele wieder, Hermann“, sagte sie zu dem Kinde. „Aber sei nicht so wild mit den Mädchen.“

„Der Onkel, der so schöne Pferde hat und zu dem ich neulich einmal Dpa sagen sollte.“

„Mami!“ Klang da die atemlose Stimme ihres Jungen ganz in ihrer Nähe. „Mami, wir kriegen Besuch!“

„Der Onkel, der so schöne Pferde hat und zu dem ich neulich einmal Dpa sagen sollte.“

„Geh und spiele wieder, Hermann“, sagte sie zu dem Kinde. „Aber sei nicht so wild mit den Mädchen.“

„Der Onkel, der so schöne Pferde hat und zu dem ich neulich einmal Dpa sagen sollte.“

„Geh und spiele wieder, Hermann“, sagte sie zu dem Kinde. „Aber sei nicht so wild mit den Mädchen.“

Mode und Heim

Jeden Abend sollst du deinen Tag Prüfen, ob er Gott gefallen mag, Ob er freudig war in Tat und Treue, Ob er mutlos lag in Angst und Neue; Sollst die Namen deiner Lieben nennen, Daß und Unrecht still vor dir bekennen, Sollst dich alles Schlechten innig schämen, Keinen Schatten mit ins Bett nehmen, Alle Sorgen von der Seele tun, Daß sie frei und städtlich möge ruhn.

Dann getroßt in dem geklärten Innern Sollst du beines Liebsten dich erinnern, Deiner Mutter, deiner Kinderzeit; Sieh, dann bist du rein und bist bereit, Aus dem kühlen Schlafbohn tief zu trinken, Wo die goldenen Träume tröstend winken, Und den neuen Tag mit klaren Sinnen Als ein Held und Sieger zu beginnen. *Dermann Hesse.*

Alte Frauen — ausgestorben!

Von der Tatkraft, die jung erbält!
„Kennen Sie noch alte Frauen? — Ich nicht!“ sagte neulich ein galanter junger Mann zu mir, der leicht verwundet von der Front zurückkam und nun im Heimdienst verwendet wird. Die alten Frauen scheinen mir gänzlich ausgestorben zu sein!“ fuhr er fort, „denn sehen Sie einmal dorthin — die Frau dort, die die Tankstelle versorgt und mit Aufz und Liebe bei der Arbeit ist um ihren Sohn zu vertreten, der im Felde ist, die ist angeblich achtundsiebzig Jahre — aber alt? — ist sie nicht wie eine Frau von 40, immer auf dem Posten und bis in die Nacht hinein unermüdbar tätig?! Und in unserer Kaserne arbeiten in der Küche neben den WFM-Mädchen patente Frauen, die über sechzig sind! In den Nähstuben aber haben wir tatkräftige Mitarbeiterinnen, die weit über achtzig sind und zuschneiden und nähen und dabei mit munteren Erzählungen aus dem großen Krieg aufwarten. Frauen von sechzig und achtzig nutzen den reichen Segen der Obsterte dieses Jahres aus und kochen Marmelade und Gelee, Pfannkuchen und Tomatenpüree, andere Altersgenossinnen von ihnen hüten die Kinder der Nachbarn und verwöhnen sie mit Märchenabenden, lassen sie singen und tanzen, lehren sie spielen und braten ihnen Bratäpfel. Sagen, für die Mutter nun schon längst keine Zeit mehr hat, weil sie irgendeine männliche Arbeit verrichtet als Straßenbahnschaffnerin oder Kartenverführerin bei der Bahn oder im Kino. Selbstverständlich gibt es auch liebe Mutters, die für die kalte Jahreszeit bedacht sind und Strümpfe und Fußwärmer stricken, Pullover und Strickwesten.“
„Aber alt sind sie doch“, meinte ich vorsonnen, „die Last der Jahre nimmt ihnen doch keiner ab!“ Der junge Soldat aber lachte.

Praktische Hausfrau Geschick ausgebessert



Auch für unsere Wäsche heißt es in diesem Winter statt neu anschaffen ausbessern. Und da uns zuweilen der Ausgangstoff fehlen wird, wählen wir einen anderen gemusterten Stoff zum Ausbessern. Erfahrungsgemäß geht Wäsche, auch Nachthemden, oben an den Ärmeln zuerst entzwei. Wir nehmen das gemusterte Stoffstückchen oder auch ein einfaches Hellblau oder Rosa, eine stumpfe oder glänzende Stoffseite und machen aus der Ausbesserung sozusagen noch eine Garnitur. Wenn man das ein bisschen geschickt anfängt, braucht man bei dieser ausgebesserten Wäsche nicht im entferntesten den Eindruck von ge- flicktem altem Zeug zu haben. Anregungen für Nachthemden, Unterrock und Hemdhose geben unsere Abbildungen.

Vom Vorsatz zur Tat!

Wir machen der Qual unausgeführter Pläne ein Ende

Es gibt viele Vorsätze, große und kleine, alle haben den Grund, etwas zu bessern, was bisher nicht gut war. Oft bleiben nun diese Vorsätze im „guten Vorsatz“ haften und gelangen nie zur Ausführung. Durch dieses „sich etwas vornehmen, aber nicht ausführen“ geraten wir dann allmählich in einen Zustand der Lähmung. Ein guter Vorsatz kommt zum andern, und schließlich haben wir so viele Vorsätze, daß wir gar nicht wissen, welchen wir nun zuerst ausführen sollen. Sie fallen über uns her, wir können uns nicht wehren und oft nicht einmal antworten, um endlich zu beginnen. Wir fangen höchstens an, alle Vorsätze von Anfang bis zu Ende von neuem zu durchdenken und zu überlegen, was dazu nötig ist um es auch auszuführen. Aber wie gelangt zur Ausführung kommt es dann nicht, es bleibt immer in den guten Vorsätzen hängen.

Welcher Mensch hat diese Zeit früher oder später nicht schon einmal durchgemacht. Keiner kann von sich sagen, daß er alle guten Vorsätze sofort ausgeführt hätte. Natürlich gibt es sogenannte absolute „Tatmenschen“, die sich nichts lange überlegen, sondern gleich damit beginnen. Aber bei den bestimmten „guten Vorsätzen“ verlangen auch sie ab und an.

Bei uns Frauen sind es Unterlassungs- sünden oder Ordnungsfehler, die uns plötzlich „gute Vorsätze“ in die Seele zaubern. Wenn wir z. B. ärgerlich etwas suchen, und finden es in einer völlig in Unordnung geratenen Schublade. Dann nehmen wir uns vor, hier bestimmt aufzuräumen. Aber wir verschließen dieses Aufräumen auf „morgen oder übermorgen“. Doch morgen oder übermorgen kommt wieder etwas Neues und wir vergessen diesen guten Vorsatz, bis wir eines Tages wieder auf die Unordnung stoßen und unsere Unterhaltung um sehr bestimmt.

Auch viele Gewohnheiten, alltägliche Gewohnheiten, die zu bessern wären. Scheitern am guten Vorsatz und der Vergesslichkeit.
„Doch! Der Krieg nimmt sie ihnen ab! Wir haben Frauen von fast sechzig in verantwortungsvollen Stellungen in Partei und Staat — meinen Sie, daß es einem von uns einfallen könnte, sie alte Damen zu nennen? Sie heißen einfach Frau Kommando — ihr Geburtsjahr spielt gar keine Rolle, sie tun arbeitsam und genau ihre Pflicht, genießen jede Erholungsstunde mit großem Vergnügen, und sie fühlen sich pudelwohl dabei! — Nein, glauben Sie es mir, die alten Frauen sind ausgestorben — ich kenne nicht eine einzige mehr! Und wenn ich das Wort Greisin noch manchmal in der Zeitung lese, dann muß ich lächeln. Graue Haare machen noch längst keine ‚Greisin‘.“

Ich war sehr erfreut über dies Tob unserer Frauen, das ich hiermit schnellstens weitergebe.

Kampf dem Zahnverderb!

Was sagt der Arzt über den Nährwert der Grundnahrungsmittel?

In diesen Tagen ist in J. H. Lehmanns Verlag, München 15, eine kleine Aufklärungsschrift erschienen, die weit mehr als ihr Titel („Kampf dem Zahnverderb“) vermuten läßt, ein Leitfadens für die richtige Ernährungs- und Lebensweise ist. Der Verfasser Dr. Böhm, hat die Schrift im Auftrage des Hauptamtes für Volksgesundheit bei der Reichsleitung der RDA verfaßt; es ist ihm gelungen die Ursachen der gewaltigen Zahnschäden so klar zu schildern, daß jedermann versteht, warum rund 97 Prozent unseres Volkes schlechte Zähne haben. Ebenso anschaulich sind aber auch seine Verhaltensmaßnahmen für die Vorbeugung und Besserung, die in erster Linie auf eine notwendige Umstellung in der Ernährung hinzuliegen. Dabei ist es gerade heute sehr interessant und für die deutsche Hausfrau beruhigend, daß hier von arztlicher Seite die Grundnahrungsmittel Brot, Kartoffel, Obst und Gemüse, die ja genügend vorhanden sind, auch als Voraussetzung für die Gesunderhaltung genannt werden. (Dabei ist der Text natürlich lange vor Bekanntwerden der Bezugspflicht verfaßt worden.) Die Schrift gibt für die richtige Auswahl unserer Nahrung für die zweckmäßigste Zubereitung, wie überhaupt für die Gesunderhaltung namentlich unserer Jugend, so viele wertvolle Anregungen und Anleitungen, daß sie heute von jeder deutschen Mutter und Hausfrau berücksichtigt werden sollte. Niedrige Sammelpreise (einzelne 35 Btg., 10 Stück je 12 Btg., 100 Stück je 12 Btg., 1000 Stück je 9 Btg.) erleichtern die verdiente Massenverbreitung.

unserer Natur. Da ist z. B. die Stunde der Mahlzeit. Sie sollte uns eine heiterliche Stunde sein, weil in dieser Zeit dem Organismus lebenswichtige Bausteine zugeführt werden, die wieder neue Kräfte erzeugen und uns helfen, den Kampf mit dem Alltag Siegreich zu bestehen. Denn ein richtig ernährter Körper hat auch eine kampfmütige Seele und eine fröhliche Ausdauer. Der Körper aber wird nicht richtig ernährt, wenn er seine Zuckern in Brot oder Mager genossen mag. Dazu kommt noch die Tatsache, daß Mager bei der Mahlzeit auch dem Aussehen schadet, weil die Galle, die zur Mitarbeit bei der Verdauung angeregt wird, durch diese leetische Aufregung niemals in Ruhe ihren Dienst versorgen kann. Darum gibt es auch so viele Menschen, die nach einer Aufregung nicht essen können. Das Wort: „Vor lauter Mager ist mir der Appetit vergangen“, birgt leider eine gesundheitsgefährdende Wahrheit. Und doch kommt gerade bei dem gemeinsamen Essen vieles zur Sprache. Wir haben uns zwar hundertmal vorgenommen, nicht bei der Mahlzeit darüber zu sprechen, um „Ruhe“ zu lassen, aber es ging dann doch mit uns durch und wir tischten mit den Speisen den erlebten Mager auf. Aber gerade hier sollten wir es auf keinen Fall beim guten Vorsatz lassen, sondern wir sollten den guten Vorsatz sofort ausführen, indem wir zu den Mahlzeiten alle ärgerlichen Gedanken zurücklassen. Wir sollten uns auf jede Mahlzeit wie auf eine Feiertage freuen. Ebenso soll es nicht nur ein guter Vorsatz bleiben, daß die Mahlzeit stets pünktlich fertig ist. Denn nichts ist schlimmer als unregelmäßiges und hastiges Essen, Magenstörungen und Nervositätserscheinungen sind die Folge.

Und ein weiterer guter Vorsatz, den wir gleich in die Tat überführen wollen: Tun wir Frauen endlich in diesen bedeutungsschweren Tagen den mutigen Schritt vom Vorsatz zur Tat.

Hilfsbereite Kinderhände

Von der Hilfe unserer Kleinen im Haushalt.

Die Erzieher weisen immer wieder darauf hin, daß auch die Jungen Hausarbeiten erlernen sollen, denn schon das kleine Kind soll sich der gemeinschaftlichen Arbeit der Familie anschließen. Unsere vernünftig denkende Zeit findet, daß nicht das verzogene Kind schuldig ist, wenn es seine Umgebung und sich selbst plagt, sondern in erster Linie der Erzieher.

Das verzogene einzige Kind jammert: „Was soll ich denn jetzt spielen?“ Und wenn die Mutter sich durchaus nicht geneigt zeigt, mitzuspielen, beginnt das arme Ding zu weinen und wird so unausstehlich, daß es zum Schluß ein paar berbe Klapsse kauft.

Auch das Spielen will gelernt sein, vor allem das Alleinspielen. Die Unmasse neuer Spielachen, mit denen man ein Kind überschüttet tut es nicht, sondern die Anleitung von der Mutter her ist maßgebend. Spielend muß das Kleine arbeiten lernen. Wenn Mitterlein den Tisch deckt, kann der Vierjährige schon behülflich die Teller herbeitragen die Mundtücher legen, und das Sechsjährige wird bei dieser Anleitung schon imstande sein, regelrecht den Tisch zu decken. Auch die Hausarbeit für den Vater herbeitragen kann schon das Kind von zwei Jahren, es ist eine Gewöhnung, die nicht nur die Lebenswürdigkeit und Disziplinbereitschaft des Kindes weckt, sondern auch seinen Tätigkeitsdrang befriedigt. Schon soich ganz kleines Weib, daß Vater kommt und daß es irgendwie zu seiner Behaglichkeit beitragen kann.

Eine zärtliche Mutter, die Energie hat, eine Großmutter, eine Tante, die sich Verständnis für die Jugend bewahren, werden von der Jugend ebenso geliebt wie verständnisvolle Väter die ernsthaft auf die Fragen und den Wissensdurst ihrer Kinder eingehen. Reife Menschen sollten Zeit für erlebnisreiche Jugend haben, es gibt dann später auch keine beiseitegeschobenen Eltern, wenn ein inniger Zusammenhalt zwischen Eltern und Kindern besteht.

Kinder sollen schon an allen Sorgen der Großen teilhaben, sie müssen mithelfen, das Leben zu meistern, wenn es den Eltern Schweres anferlegt, genau so wie sie die Freude und das Glück mit genießen. Kinder, die man anerkennt, daß sie im Haushalt, im Garten, im Geschäft mithelfen, werden immer tatkräftige Lebenskämpfer werden. Im Augenblick entlasten sie uns. Auf die Dauer haben sie selbst den Gewinn!

Küchengeheimnisse

Reischnitten. 300 Gramm Reis, $\frac{1}{2}$ Liter Magermilch, 4 Eßlöffel Zucker, Stücken Zitronenschale, 2 Eier, 1 Eßlöffel Mehl, $\frac{1}{2}$ Liter, 12 Eßlöffel Fett, $\frac{1}{2}$ Eßlöffel Zucker, $\frac{1}{2}$ Teelöffel Zimt, 10 Eßlöffel Reibbrot. Der Reis wird langsam mit Zucker und Zitronenschale weichgekocht, wird dann auf eine Porzellanplatte ausgebreitet und muß erkalten. Man schneidet zwei fingerbreite und fingerlange Stücke ab, paniert sie in Ei und Reibbrot und backt sie auf der Stielpfanne goldbraun. Uebrigens. Zubereitungszeit $1\frac{1}{2}$ Stunde. Kochzeit: 5 Minuten Anfochen für Reis — eine Stunde Kochzeit.

Deringspastete. 1—2 Deringe einige Stunden gewässert, $\frac{1}{4}$ Pfund mageren Speck ohne Schinken, 1 Zwiebel, Pfeffer, Salz, $\frac{1}{2}$ Liter Buttermilch, 1 Eßlöffel Mehl, 3 Pfund Kartoffeln, 2 Eßlöffel geriebene Semmel oder Brot. Die Kartoffeln werden in der Schale gekocht, abgewässert, in Scheiben geschnitten und leicht angebraten. Salz und die feingehackte Zwiebel hinzugefügt. In eine mit Fett ausgeglichene Weichweizenform werden abwechselnd die Bratkartoffeln, der in Würfel geschnittene Dering und der Speck eingelegt. Die Buttermilch wird mit dem Mehl veranirt darübergeworfen, die geriebene Semmel darangetrennt und das Ganze in heißem Öl $\frac{1}{2}$ Stunde gebacken.

Lungengericht. 1 Lunge mit Herz, 10 Gramm Mehl, 1 kleine Zwiebel, Pfeffer, 1—2 Eßlöffel Essig. Lunge und Herz werden in 2 Liter Wasser mit 1 Eßlöffel Salz weichgekocht und nachdem die Häute, Sehnen und Knorpel entfernt, grob gehackt. Die Zwiebel wird fein geschnitten, mit der Lunge in die Bratpfanne getan, mit Mehl anfeimen und mit den übrigen Zutaten durchschmoren.

Reis mit Gemüse bringt eine gute Abwechslung im Speisezettel, ein Reisrand mit Blumentob in hollandischer oder Tomatensauce, mit Pilzen oder Rosenkohl in der Mitte, aus Griech- und Semmelstücke oder Quarkstücke mit Obst oder Nudeln geben ein gutes Mittagessen, nach einer guten Gemüsesuppe oder Kartoffelsuppe, die mit einem Schuß frischer Milch angereicht werden kann, genügt ein Pudding, um ein Mittagessen zu geben, auch ein Auflauf ist billig und rasch herzustellen, er bedarf dann nur noch der Backzeit.

Gurken, rote Rüben, Karotten, Radies und Sellerie sind wertvolle Kraftspender, die großen Mineralreichtum besitzen. Die Karotten enthalten vor allem das äußerst wertvolle Karotin, das zur Bekämpfung der Nachtblindheit nach den Erfahrungen unserer heutigen Ärzte eine bedeutende Rolle spielt.

Kräuterkartoffeln. Man dünst feingehackte Kräuter: Petersilie, Estragon, Dill, eine Spur Majoran, läßt Mehl darin heiß werden und fällt mit dem Kartoffelwasser auf, nachdem man erst mit kaltem Wasser glatt gerührt hat. Man verfocht alles zu einer fäimigen Soße, schmeckt gut ab und gibt es durch ein Sieb gerührt über die Kartoffeln. Vor dem Anrichten frische Kräuter berangenen.

Läunen der Mode Der Mantel „wächst nach“



Geschickte Frauen bringen das Winter fertig, Mäntel, denen ihre Töchter entwachsen sind, „nachmachen“ zu lassen. Man kann sie durch eine breite Mittelbahn aus Pelz oder Pelzstoff bequem erweitern (Abbildung rechts außen). Ist der Mantel weit genug und nur zu kurz geworden, so hilft ein Saum aus Pelz zur Verlängerung. Eine kleine Kragengarnitur vervollständigt das Bild zumal dann, wenn neue Ärmel notwendig wurden (Abbildung Mitte). Der Mädchenmantel kann auch durch eine Pause verlängert werden und eventuell durch einen aufgesteppten Vorderstreifen (Abbildung links).

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

3. November

- 1760 Sieg Friedrichs des Großen über die Österreicher bei Lorgau.
 - 1801 Der Buchhändler Karl Dederer in Offen geboren.
 - 1871 Der Schriftsteller Hanns Heinz Ewers in Düsseldorf geboren.
 - 1918 Beginn der roten Revolte in Deutschland mit dem Aufstand der Matrosen in Kiel; Bildung von Arbeiter- und Soldatenräten.
 - 1936 Franklin Delano Roosevelt abermals zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika gewählt.
- Sonnenaufgang: 7.24 Uhr Sonnenuntergang: 16.52 Uhr
Mondaufgang: 22.32 Uhr Monduntergang: 12.42 Uhr

Eren und Ränge in der Stadt

Nach einer Folge der Verbunkelung.

Die im Laufe der Zeit immer zahlreicher gewordenen Lichtquellen der Stadt, wie Straßenbeleuchtung, Kellern, Fahrzeugcheinwerfer usw., hatten die Nachtögel in dunklere, ruhigere Gegenden vertrieben, und nur ab und zu verirrte sich einmal eine Eule oder ein Steinläufer in die Stadtbegirke. Seitdem aber die allabendliche Verbunkelung zu erfolgen hat, kann in vielen Städten die Anwesenheit der Nachtögel wieder festgestellt werden. Das lichtlose Geschlecht der Eulen sucht sich wieder in den hohen Bäumen der Anlagen, Friedhöfe und Gärten heimlich zu machen.

Viele Menschen können diese Nachtögel nicht leiden und jagen sie, da sie immer noch vielfach als schädliche Raubvögel gehalten werden, zu erlegen. Die „Küster der Nacht“ sind jedoch durchweg von großem Nutzen und stehen deshalb unter Naturschutz. Die Schleiereule z. B. ist als Vertilger von Mäusen, Ratten usw. äußerst nützlich. Ihr Nutzen ist niemals so hoch als der Schaden, den sie verursacht. Das Käuzchen, das ebenfalls wieder in die Stadt zurückgefunden hat, wird als „Tollensvogel“ gefürchtet und sein Ruf „Kuwitt, kuwitt“ soll dem Volksmunde nach den Kranken zum Tode abrufen und lauten „Komm mit, komm mit, bring Schupp und Spaten mit“. Das ist natürlich ein unheimlicher Aberglaube. Der Nutzen des Steinläufers überwiegt seinen Schaden um das Sechsfache.

Recherchierte Wildschüsse auf jeden Fall erfüllen. Der Reichsjägermeister hat verfügt, daß in diesem Jahre die festgesetzten Wildschüsse an Wild auf jeden Fall zu erfüllen sind, um die Volksernährung zu sichern und Wildschäden möglichst zu vermeiden. Nach einer Verfügung des Reichsvereidigungsamts für den Bezirk IV dürfen ab sofort freigelegte, also mit rotem Winkel versehene Kraftwagen zur Erfüllung der vom Reichsjägermeister gestellten Aufgabe verwendet werden. Vorsorgepflicht wird, daß Jäger, die ihr Revier mit der Waffe erreichen können, Kraftwagen nicht benutzen, bzw. daß sich mehrere Jäger zur Benutzung eines Kraftfahrzeuges vereinigen.

Germanische Schwerte

Auf Samstag, 4. November und Sonntag, 5. November wird die 2. Reichsfrachtsammlung des Kriegswinterhilfeverweser durchgeführt. Dorthin kommen die Männer der SA, der SS, des NSKK und des NS-Fliegerkorps und bieten gegen ein entsprechendes Entgelt in die Wägen des Kriegswinterhilfeverweser keine Schwerte und Dolche an. Die den Germanen germanischer Kriegshelden nachgebildet sind. 23 Millionen Abzeichen geben für die bevorstehende Reichsfrachtsammlung zur Verfügung. Sie wurden von Tausenden von Arbeitslosen und Metallarbeitern in den Städten Dornbirn, Bannau, Schwabisch-Gmünd und Gohlhaus-Sudetenland gearbeitet. Gerade in diesen Orten, deren Industrie zu einem beachtlichen Teil vom Export abhängig waren, bedeutet die Herstellung von NSW-Abzeichen eine nicht zu unterschätzende zusätzliche Arbeitsbeschäftigung. Gefördert sind die Schwerte und Dolche mit Goldbesteckungen aus dem Ausland. Auch diese wehrhaften Abzeichen werden mit jedem damit verbundenen Opfer dazu beitragen, den Kampf der inneren Front zu stärken.

Zum Hubertustag

Der Hirsch im Volkstum und Mär

Neuenburg, 3. Nov. Seit alter Zeit wird von den Nicht-Hubertus am 3. November als Tag der Jagd gefeiert. Hierorts, wo das Weidwerk große Bedeutung besitzt, finden Hubertustagden mit einem großen Aufgebot von Jägern, Trabern und Hunden statt. Die Wägen knallen durch den Revierwald und abends treffen sich die Jäger am geschmückten Stammtisch zu gemütlichem Beisammensein.

In dem edelsten Wild, das in deutschen Wäldern haust, ist das Rotwild zu zählen. Und der nördliche Schwarzwald zählt bekanntlich zu einem bevorzugten Rotwildgebiet. In den einsamen Vergnügen, wo nur selten die Schritte von Menschen verhallen, dort hausen die schwarzbraunen Geheulen und unternehmen im weiten Umkreis ihre „Anstöße“. Oft kommen sie auf die Felder und Wiesen und hinterlassen dann mehr oder weniger unerforschliche Spuren ihres Besuchs. Im Volkstum hat sich hauptsächlich der Begriff vom männlichen Tier, also vom geweihten Hirsch, eingebürgert. Dies kommt auch in den Walddiätiten- und Feldgeheimnisbeschreibungen zum Ausdruck. In unserer Gegend gibt es oft wiederkehrende Beschreibungen, die auf das Vorhandensein dieser Wildart hinweisen. Es gibt Hirschhüter, Hirschwiesen, Hirschtal, Hirschkapf, Hirschgrund, Hirschlager, Hirschgarten usw. Auch Gastwirthäuser tragen oft den Namen „Zum Hirsch“, zum „Goldenen Hirsch“ oder „Zum Hirschen“. In Sage und Mär spiegelt sich die Volkstümlichkeit des Hirsches wider. Bekannt ist vor allem die Mär von dem weißen Hirsch und dem hübschen Waldförstertöchterlein, dem stolzen St. Hubertushirsch mit dem weißen Kreuz auf dem Schädel. Der Volksmund im Schwarzwald sagt heute noch, daß die Hirsche tanzen, wenn im Forsthaus Hochzeit ist. Daran erinnert übrigens auch ein Volkslied, das man in unserer Gegend in Privathäusern und Gasthäusern antrifft: Hochzeit im Waldförsterhaus. Man sieht darauf das Hochzeitpaar, Förster und Jäger in grünen Uniformen. Und alle sind lustig und vergnügt, sogar die Waldbiere, die sich nach der Jägerfrage alle zum Hochzeitstisch eingefunden haben. Einige der Waldbiere machen Kanari, andere tanzen und wieder andere zeigen belustigende Reize, der Mär ist sogar am Werfah als Papfer. Alte, erprobte Jäger behaupten, daß ein Hirsch einen recht guten

Witzlehrgang der NS-Frauensschaft

Neuenburg, 1. Nov. Wieder einmal hatte die NS-Frauensschaft zu einem ihrer herrlichen Witzlehrgänge aufgerufen. Erwartungsvoll saßen wir am Vormittag zum wolkenbedeckten Himmel empor, hoffend, er möge doch wenigstens für ein paar Stunden ein Gesehen haben. Leider vergebens. Es goß in Strömen, wie alle Tage vorher. So war verständlich, daß sich diesmal nur eine kleine, mutige Schar auf den Weg machte.

Schon in allerhöchster Nähe des Städtchens bot sich uns ein Blarichthum ohnegleichen, eine Fülle guter, ehbarer Witz warierte darauf, gerührt zu werden. Schnell füllten sich die Körbe. Der hier so wohl bekannte, bewährte Kenner der Witzwelt, Herr Professor Eberhardt aus Stuttgart, gab mit unermüdlichem Eifer lehrreiche Erläuterungen und suchte uns mit den verschiedenen Sorten genießbarer und ungenießbarer Witze vertraut zu machen. Er wies immer wieder darauf hin, wie nahrhaft Witzgerichte sind, welche wertvollen Erfolge für Gemüse sie bilden, wie billig solche hergestellt werden können und welche bedeutende Erweiterung des Speisegetzeils sie gerade in heutiger Zeit für die Familie bedeuten. So sollte sich jede sparsame Hausfrau mehr denn je angelegen sein lassen, diese für die Volksernährung so bedeutenden Nährstoffe auszunützen. Die große Angst vor Berggiftungen verleierte, meinte Professor Eberhardt, wer sich am Anfang mit nur wenigen Sorten, die er genau kenne, befaße. Die Erfahrung lasse dann ganz von selbst Vorurteile verschwinden und die Freude am Witzessen stelle sich ein. Der Sammler wird bald feststellen müssen, daß es eine ganze Menge guter, ehbarer Witze gibt und daß nur wenige Arten giftig sind.

Im zweiten Teil des Lehrganges wurden Kostproben der von der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft für den Abend schmackhaft zubereiteten Witze gereicht. In einem anregend gehaltenen Vortrag suchte Professor Eberhardt uns nochmals an Hand wunderschöner, farbiger Lichtbilder die Witzwelt nahe zu bringen und den Schluß des so lehrreichen Nachmittags bildeten Erklärungen zu einer schnell zusammengestellten reichhaltigen Ausstellung eines Teils der gefundenen Schätze, die sich aus nahezu 40 Sorten Witze zusammensetzte.

Mit einem gemütlichen Beisammensein und anregendem Austausch von Erfahrungen schloß der auch in diesem Jahre so lehrreiche Lehrgang.

Aus der Badstadt Wildbad

„Robert und Bertram“ im Staat, Kurfaal

Am kommenden Samstag und Sonntag läuft im Staat, Kurfaal wiederum ein äußerst jugendlicher Film über die Weltstadt. Der bekannte Regisseur und Autor Hans S. Jertelt hat mit der Bearbeitung und Inszenierung von Gustav Kaders altbekanntes Pöffe „Robert und Bertram“ ein Stück geschaffen, welches sich den Weg zu dem nach Millionen zählenden Kinopublikum einen wird. Von zündenden Melodien begleitet, rollt die an komischen Ueberrassungen übervolle und von Anfang bis Ende vergnügliche und tempoerfüllte Handlung ab: Die Geschichte von den Erlebnissen und Taten zweier drolliger Bogabunden, die auf der Woge mit ihren Streichen und Gaunereien alles, was ihnen begegnet, durcheinander wirbeln. Ein lustiges Wiedersehen im Gefängnis, eine aufregende Flucht, eine Bauernhochzeit im Spreewald mit allerlei erheitelnden Zwischenfällen, ein Raubfest im Hause eines Berliner Bankiers von Anno dazumal, mit tollen Verwicklungs- u. Verkleidungs-Szenen und ein großer Jahrmärkte-Rummel mit einer Ballonfahrt der liebeswerten Sinder in den Himmel. Zum Abschluß der vielen fesselnden Geschehnisse ein prächtiges großes Engloballett. Dem herrschaftlichen Humor dieses von der

Tobis herausgegebenen Films sehen Rudi Gobden und Kurt Siefert (in den Titelrollen), Fritz Kambers, Carla Ruff, Selma Schorlemmer, Herbert Döhner und viele andere ihre fröhliche Kunst.

Sauerkraut — frisch und gesund

Sauerkraut ist im Herbst und Winter eines der schmackhaftesten Gerichte. Es hat für die menschliche Ernährung durch den hohen Gehalt an Zellstoff, Mineralsalzen, Vitaminen und Pflanzenäuren großen Wert, besonders als Beifrost zu Kartoffeln und Fleisch. Kalzium, Kalzium, Phosphorsäure und das Vitamin C sind im Sauerkraut in beachtlichen Mengen enthalten, so daß es in der Küche größte Beachtung verdient. Am nahrhaftesten ist es roh, denn hierbei werden fast 100 % der Nährwerte verwendet. Bei der Zubereitung achtet man darauf, daß während des Kochens und Kurrichtens nicht allzuviel Nährstoffe verloren gehen. Wenn man dem Sauerkrautsaft etwas Obstsaft und Zucker zuzählt, hat man ein wohlschmeckendes, wertvolles Getränk. Sauerkraut darf nicht zu lange frischer Luft ausgesetzt werden; es verliert sonst viel Nährwerte. Vor allem aber ist das zu lange Kochen des Sauerkrautes zu vermeiden! Jede Hausfrau hat da wohl ihren bestimmten „Tip“ bei der Zubereitung. Immer aber sollte sie beachtet sein, den hohen Gehalt an Nährwerten möglichst zu erhalten.

Die Beruhigungsspiele

Und dafür hat man sich nun solche Mühe gemacht! Hat Juvetagen ausgefeilt, bis die Fingerhüben schwarz waren. Hat Quitten mit viel Arnschmalz und dem dicken Brotmesser zerhackt. Hat schließlich einen halben Tag lang durch den Berg Gellberäben aus dem forsan gepflegten Garten sich durchgehut und hat sie gerädel. Jetzt, da man so weit wäre, nach vielen Stunden schweißtreibenden Mühe in der Reflinganne und nach dem Kerger über aufgesprungenen Einhängeläfer — nein, das ist nicht anzudeuten.

So ungefähr, nur noch mit ein paar festigen Worten gepickt, waren die Gedanken der guten Frau fleißig. Man kann ihr nachfühlen, wenn man hört, warum. Fünf Minuten vorher hatte die Frau Schwägpiel von nebenan ihr die neueste Parole frühwarm durch die Blästüre geschmettert. „Denn Se scho g'hort? Jetzt holt m'r no 's G'machte! Weil des nämlich au g'hamschert isch!“ Das sah im Bergen der Frau fleißig so bitter, wie man sich nur eine befreundete Nachbarin wünschen kann. Und die Frau Schwägpiel freute sich darum auch doppelt. Erstens, weil es der Anderen weh tat. Und zweitens, weil sie bei ihrer bevorzugt reduzierten Tätigkeit bisher nur ein kümmerliches Ecken in der Speisekammer mit vollem Einmachgläser hatte verschönern können.

Zwei, drei Tage warteten die beiden mit bitterendem Bergen darauf, daß nun endlich jemand käme und die Gläser mitnehme. Doch als sich keine Spur eines solchen Ereignisses am fernem Horizont auch nur abzeichnete, klopfte die Frau fleißig beim Blockleiter faust auf den Busch: „I han g'hort...!“

Der lacht zuerst einmal herzhalt. Und dann verabreicht er die in diesem Falle so gern genossene Beruhigungsspiele. Nein, im Gegenteil. Volle Einmachgläser sind nämlich alles andere als frostgefährlich. Nur über die Frau Schwägpiel wundert er sich ein wenig und bedenkt es, daß auch ein so blödsinniges Geschäft noch Dumme findet.

* Innungs- und Handwerkskammer-Ziträge bei Winternung. Der Reichshand des deutschen Handwerks hat Karger stellt, daß bei Stilllegung eines Handwerksbetriebes infolge der Winternung des Meisters für die Dauer des Wehrdienstes die Beitragspflicht zur Innung entfällt. Wird der Betrieb von der Frau des Meisters weitergeführt, sind die Beiträge zur Innung zu leisten. In besonderen Fällen kann der Obermeister eine Ermäßigung des Innungsbeitrages eintreten lassen. Die Beiträge zur Handwerkskammer sind auch infolge der Winternung oder Dienstverpflichtung des Betriebsinhabers zu zahlen. Ruht der Betrieb und erscheint die Beitragsleistung nicht zumutbar, können die Beiträge auf Antrag gestundet werden.

Kieher für Heilkräuter und gutes Wasser besitzt. Hat ein Hirsch Verletzungen am Körper, macht sich Ungezieler an die Wunden Hautstellen heran, so wälze er sich in heilenden Kräutern und die Wunden heilen ganz von selbst. Das bekannte Heilkraut „Ehrenpreis“ wird vom Hirsch besonders bevorzugt. Daß ein verletzter Hirsch auch gerne Baldauellen, insbesondere besonnte oder naturwarne, aufsucht, um die Schmerzen zu lindern, spiegelt sich in den vielgestaltigen Sagen wider, die sich um die Entdeckung zahlreicher deutscher Heilkräuter ranken. Es scheint, daß diese Quellengetrichen auf einen wahren Kern besitzen. Bekannt ist auch die Mär vom Wälderer und dem Hirsch. Sie wird heute noch in manchen Gegenden des Schwarzwaldes erzählt und erinnert an die Untaten eines verkommenen Wildbebes, der bei seinem verbotenen Werk gemeine Rohheit an den Tag legte, für die er allerdings auch schwer büßen muß. Nach seinem unglücklichen Tode irrte er, auf den Rücken eines Hirsches gebunden, verendend in den Wäldern umher und kann nirgends Ruhe finden. Auch von der Hirschhüter, der „Hinde“, wie der Volksmund sagt, wird eine Mär erzählt. Es heißt, sie nehme sich verirrter Kinder an und ernähre sie mit ihrer Milch.

Mannigfach werden einzelne Teile und Organe des Hirsches im Brauchtum und in der Volksmedizin verwendet. Als Schimmel sind besonders die Hirschgrandelbellebt; nach der Volkslegende bringen sie dem Befahrer oder Träger Glück. Es heißt auch, daß die Zähne des Oberkiefers vor Augenleiden bewahren. Hirschtalg verwendet man heute noch mit Erfolg gegen Schrammen. Die alten Dorfsquadralter früherer Zeiten verbrannten das Gehörn und bereiteten aus der Mische, vermengt mit dem Saft bestimmter Kräuter, ein Heiltränkein, das nicht nur den Menschen, sondern auch dem Vieh verabreicht wurde.

Große Bedeutung besaß der Hirsch im germanischen Mythos. Ihm wurde eine besondere Würde unter den Waldtieren zugedacht; er sog den Sonnenwagen und sein Getweih wurde als Weisgabe bei besonderen Feiern verwendet. Aiem Weidmannsbrauch entsprechend wird das prächtige Hirschgehörn auf dem Hauptgiebel von Jagdhütten und Forsthäusern aufgestellt.

Im Volkslied kommt der edle Hirsch, die Jagd auf ihn und seine Trabanten vielfältig zur Geltung. Ein fast schon vergessenes Jägerlied, das zu Allwoberszeiten über so manchen Jagdgrund hinwegschallt, heißt:

„So ho, mein lieber Weidmann, hat du nicht vernommen, wo meine hochlautenden Jagdhunde sind hingelommen. Es waren der Hunde drei. Der eine war weiß, der jagte den edlen Hirsch mit allem Fleiß. Der andere war faßl, der jagte den edlen Hirsch aber Berg und Tal. Der dritte war rot, der jagte den edlen Hirsch bis in den Tod!“ - 6 -



Der Sieger

Eugen Ludwig Koch

Das Gleichnis von der Zeit

Erzählung von Erich Brautlachs

RA. In einem kleinen Gasthof eines niederrheinischen Dorfes saß an einem schönen Frühlingstag ein alter, viel-schäftiger und weiserer Mann und schaute hin und wieder an seinem Glase nippend, in die absteigende Sonne. Und er verglich ihren Stand, da sie den Tag beinahe vollendet hatte und sich zur Ruhe begeben wollte, mit seinem Lebens-alter. Aufschwund gingen seine Blicke zu seinem Enkelkind, das an seiner Seite andächtig vor einem Glase Limonade saß. Seine Gedanken überflogen dabei die spanne Zeit, die seine eigene Kindheit von der des Jungen trennte, und er dachte, wie es nun wäre, wenn er noch einmal ein Kind sein dürfte.

Dabei umspielte ein Lächeln seinen Mund, und er nickte vermeintlich mit dem Kopf, weil er die Lebenskraft nicht mehr in sich fühlte, noch einmal den Gang in das Unwissen zu wagen. Was ist die Zeit, fragte er sich dann, die durch uns hindurchzieht und zugleich uns wie ein Strom fortreibt auf ein Gefährde, das wir nicht kennen — die uns plötzlich vor Augen stellt und zu beherzigen zwingt, an die wir vorher nie gedacht, und deren Bewältigung wir uns nie ange-mutet hätten? Wobin führt sie uns, und warum wird in ihr so manches zerküßt, das doch wertvoll, oft gar unerlässlich er-scheint? Im Leben hatten ihn mehrere schwere Schicksal-schläge getroffen, und es wurde ihm, so abgeklärt er war, immer noch nicht leicht, sich mit dem Tod seines ältesten Jun-ger, der gefallen war, und dem Hinscheiden seiner Frau ab-zufinden.

Da geschah es ihm nach einer Weile, daß das Spiel des Kindes ihm eine Antwort auf seine Frage nach der Zeit, nach dem Sinn mancher Vernichtung gab, gleichnißhaft, wie vieles Unbekannte sich im Gleichnis entbüllt.

Der kleine Junge nämlich hatte, als er den Großvater so mit sich selbst beschäftigt und seiner Umgebung abgewandt sah, seine Dolmetschen angefragt und ihren Anhalt vor sich hingelegt: Knöpfe aller Größen, Bindfäden, Eisenstücke, ein Stück Radiergummi und ähnliche Kostbarkeiten. Sein wertvoller Besitz schien aber ein kleines Bild in matten Far-ben zu sein, das er, bevor der Großvater es näher hatte an-schauen können, auf ein herumliegendes Rechnungsformular legte. Dann begann er auf der Rückseite des Bildes zu re-ven, bis das Papier nun aufraste. Er rief, so schien es, das ganze Bildchen in Stücke, und die Papierlasteren blies er über den Tisch.

Der Großvater hing weiter seinen Gedanken nach, die un-ermüßlich um den Erlebnisraum seines reichen Lebens gin-gen, und sie kehrten immer wieder zu der Frage nach dem Sinn mancher Verhängnis des Lebendigen zurück. Immer-wandern die Gedanken in der Dämmerung leichter als am Morgen über den Bereich des Endlichen hinaus. Zufällig ging bei solchem Spinnen der Blick des Alten wieder zu dem Spiel des Kindes, und da er dem Bild, das er hervorgezo-gen, nur eine flüchtige Aufmerksamkeit ochenkt hatte, wollte er erst höhe werden, weil der Junge das Bild zu vernichten schien.

Im gleichen Augenblick aber hatte das Kind sein spieleris-ches Tun beendet, und da sah der Arzt seinen Arzturn ein, als es vorzüglich die Reite der Bildrückseite abso und darun-ter eine in hellen, aber nicht allzu grellen Farben leuchtende Landschaft zeigte.

Ingleich wurde dem Alten durch das Abziehbild die Ant-wort auf die Frage nach der Notwendigkeit mancher zer-störenden Wirkens, und sein Blick weitete sich bei der plötzlichen Erkenntnis der gleichnißhaften Bedeutung des kindlichen Spieles von der persönlichen Schau in die allgemeine, von der des einzelnen in die der Gemeinschaft:

Wie ein Abbildbild ist die formende Zeit, wenn sie Werte vernichtet, und nur wenige ahnen dunkel in Tönen des Weids das ruhige Bild, das aus ihnen entsteht.

Mitgeteilt vom „Kulturdienst (DKA)“.

Johann Georg Pfaff, der Schwarzwälder Volksheld.

Fern von allem Getriebe der Welt in der Einsamkeit eines stillen Schwarzwaldtales wurde im Jahre 1769 Jo-hann Georg Pfaff geboren, der einst in schwerer Zeit durch seine Tapferkeit und seinen Glauben Vorbild für viele werden sollte. Der hintere Giebelhof bei Reichenbach ist die Heimat dieses Volkshelden, und hier verbrachte er auch seine Jugend. Er besuchte die Lateinschule, mußte sie aber auf Wunsch der Eltern bald wieder verlassen und wurde Bäcker. Bald darauf begab er sich auf die Wanderschaft, wenn auch nur für kurze Zeit und ließ sich schließlich als Bäcker und Wirt „Zum Kreuz“ in K r z e l l nieder. Dieser kleine Ort sollte zum Schauplatz seiner heldenhaften Taten werden, die seinen Namen in der badischen Heimat unver-gessen werden ließen.

Es waren die Jahre 1797-98, als die Franzosen in die Ortenau einmarchierten und damit eine lange Zeit des Leidens für diese blühende und fruchtbare Gegend einleitete. Obwohl Kürzell selbst neutral war, hatte es doch durch französische Truppen zu leiden, denn es war von ihnen zum Aufmarschgebiet erklärt worden. Durch die verlustreiche Schlacht bei Stodach im Jahre 1799 zogen sich die Fran-zosen bis gegen Rehl zurück und Kürzell lag nun zwischen französischen und österreichischen Truppen. Nun war die Stunde für den tapferen Kreuzwirt von Kürzell gekommen. Es gelang ihm, als die Franzosen mit der Plünderung des Klosters Schuttern beschäftigt waren, durch einen fal-schen Alarm ihren vorzeitigen Abzug zu bewerkstelligen. In seiner schlichten Wirtstracht erkundigte Pfaff im Dienst der Österreicher die feindlichen Stellungen und es gelang ihm, zum Schutze von Kürzell eine Bürgerwehr zu grün-den und sich als Hauptmann an ihre Spitze zu stellen. Von nun an war er unter dem Namen „Adel-t-Baur“ bei allen Unternehmungen der österreichischen Truppen führend beteiligt. In kurzer Zeit nahm er mehr als 800 Franzosen gefangen. Oft war er selbst in höchster Gefahr, angefangen zu werden, aber durch sein entschlossenes Auftreten entging er jedesmal diesem Schicksal. So ist dank seiner Wachsamkeit und Tapferkeit Kürzell inmitten eines Trümmersfeldes von Verwüstungen und Plünderungen verschont geblieben.

Kaiser Franz von Wien verlieh dem Helden die Goldene Verdienstmedaille und bot ihm persönlich eine Stelle als österreichischer Offizier an, die aber Pfaff aus-schlug. — Das Jahr 1800 sollte dem tapferen Kreuz-wirt zum Verhängnis werden. Denn es gelang den Fran-zosen durch Verrat eines österreichischen Korporals, Pfaff in einem Versteck zu stellen und gefangen zu ne-hmen. Es sollte ihm nun ebenfalls das Andreas-Hofer-Schick-sal winken und er erwartete gefaßt die Stunde der Er-schießung. Aber es kam anders. Auf Fürsprache von ver-schiedenen Seiten wurde er freigelassen, und einer nach-möglichen Verhaftung entzog er sich durch die Flucht nach Altpödenau.

Damit war seine „große Zeit“ vorüber. Er trieb nach dem Kriege Salzhandel und mußte schwere Jahre durch-machen. Doch sollte ihm das Alter noch eine große Genuß-gung bringen. Er konnte auf einer Fahrt nach W i e n zu dem Monarchen in die Hofburg gehen, für dessen ver-sunkenes Kaiserium er einst treue Wacht am Rhein und Schwarzwald gehalten hatte.

In anderer Zeit gedankt die Ortenau dankbar ihrer tap-feren Helden durch die Aufführung ihres Helmspiels „Der Kreuzwirt von Kürzell“. Sein Name aber sei uns Vorbild für Tapferkeit und Einsatzbereitschaft auch in schwerster Zeit.

Kufe der Jugend

Die tägliche gute Tat

Deutsche Jugend läßt sich nicht beschämen

Wir leben in einer Zeit, die von allen deutschen Menschen hohen Einsatz verlangt. Ihr wißt selbst aus den Aufgaben, die euch gestellt sind, daß niemand beiseitesteht dar, daß ihr alle euren Teil dazu beitragen müßt, damit Großdeutsch-land seinen Lebenskampf gewinnt.

Selbstverständlich wird niemand von euch verlangen, daß ihr wie die erwachsenen Männer und Frauen arbeitet. Aber auch von euch fordert man, daß ihr nicht ziellos in den Tag hineinlebt, sondern euch Mühe gebt, das beizutragen, was in euren Kräften steht.

Denkt nur einmal nach, was ihr an jedem Tag für ein gutes Werk tun könnt, das der Allgemeinheit in irgendetwas Form zugute kommt. Habt ihr euch schon überlegt, wie viel eine solche kleine Hilfeleistung wert sein kann, wenn jeder von euch sich Mühe gibt, täglich so etwas zu vollbringen? Viele Millionen Tugenden und Taten gibt es in deutschen Ländern, und viele Millionen solcher kleinen, aber dennoch wertvollen Hilfeleistungen und Taten wollen wir täglich sehen als schätzbaren Beitrag der Jugend.

Wie aber wollt ihr das nun machen mit der täglichen guten Tat? Wachtet von euch wird sich zuerst vielleicht sehr den Kopf zerbrechen, wie er das anstellen muß. Und dann ist es doch so leicht!

Ein Beispiel: Ihr wißt, daß die Nachbarin mit ihrem drei Kindern allein ist, weil der Mann im Felde steht. Habt ihr schon daran gedacht, sie zu fragen, ob ihr für sie einbieten könnt? Oder vielleicht auch, ob ihr auf ihre Kinder auf-passen könnt, wenn sie selbst die Einkäufe besorgen muß?

Habt ihr nicht schon oft unterwegs alte Frauen getroffen, die schwer an ihrer Tasche oder dem Einkaufsnetz schleppen? Aber habt ihr auch daran gedacht, diesen Frauen eure Hilfe anzubieten. ihnen ihre Last nach Hause zu tragen?

Oder ein anderes Beispiel: Der Garten von den Bunt-bräun über die Straße ist in den letzten Wochen recht ver-wildert, weil der Mann im Felde steht und die Frau sie um andere Sachen kümmern muß. Bist du da nicht einmahl tatkräftig eingegriffen? Nur wenige Stunden eurer Freizeit brauchst du zu opfern, um wieder Ordnung zu schaffen und nichts verkommen zu lassen, was für und alle unentbehrlich ist. Denkt nur, wie gern einer Auerbieten angenommen werden würde, denkt nur daran, wie sehr sich der heimkehrende Soldat später darüber freuen wird, wenn er von eurer Hilfe hört!

Und dann noch eines, was wir euch ganz besonders an-herz legen wollen: wenn es abends langsam dunkel wird, dann geht, wie es euch zur Pflicht gemacht worden ist, heim willig und rechtzeitig nach Haus, damit man euch nicht mehr in der Dunkelheit auf der Straße antrifft. Da hat während der Verbannung niemand mehr etwas zu suchen, der nicht unbedingt unterwegs sein muß. Vor allem benutzt nicht die „günstige Gelegenheit“ zu abendlichen Nachritten an den Straßen, bei denen ihr nur den Verkehr gefährdet und euch selbst auch in Lebensgefahr bringt.

Verschwendet auch nicht unnütz die Batterien eurer Taschenlampen. Sie werden nötig gebraucht und können nicht so schnell ersetzt werden, weil die Zellen draußen bekanntlich unterwegs kein elektrisches Licht haben und auf diese Batterien angewiesen sind. Ihnen müssen sie in erster Linie zur Verfügung stehen, und darum müssen wir damit sparsam umgehen.

Laßt nichts verkommen; denn alles wird gebraucht und kostet Arbeitskraft, was auch immer gemeint sein könnte. Frühstücksbrot werden selbstverständlich aufgefressen oder wenn einer mal seinen Hunger hat, wieder mit nach Haus gebracht. Das ist der Mutter lieber, als wenn sie die Brot-union über — für den Abscheimer macht.

Verordnung des Innenministers

über die Einführung des Hundehalsbandzwangs.

Zum Schutze gegen die Tollwut bestimme ich auf Grund des § 17 Nr. 8 und des § 79 Abs. 2 des Vieheschutzgesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) folgendes:

Jeder über 3 Monate alte Hund muß mit einem Hals-band versehen sein, das Namen und Wohnort des Besitzers ersehen läßt, oder an dem eine Steuermarke mit Angabe des Besteuerungsbereichs und der Nummer des Hundes in der Steuerliste oder eine besondere Erkennungsmarke mit dem Namen des Besitzers oder einer fortlaufenden Nummer befestigt ist.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Zwiderhandlungen werden nach § 76 des Vieheschutz-gesetzes bestraft.

Stuttgart-S, den 28. Oktober 1939.

In Vertretung: Kiefer.

Diese Verordnung gebe ich hiermit bekannt. Verstöße gegen die Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft.

Calw, den 1. November 1939.

Der Landrat:
Im Auftrag: Gaab, Aeffor.

STAATL. KURSAAL WILDBAD

Samstag, 4. November Sonntag, 5. Novbr.
Beginn 16 und 20 Uhr Beginn 16 und 20 Uhr.

Der Tobis-Tonfilm:
Robert und Bertram
Alles ist Heiterkeit, ist Spiel, ist Musik!
Jugendliche nur zu den Nachmittagsvorstellungen zugelassen!

Reuenbürg. Wildbad.
Bestellungen auf
Deckreis Zimmer
mit zwei Betten und Küche zu
nimm entgegen
Wihelm Dieter.
mit zwei Betten und Küche zu
mieten gesucht.
Angebote unter L. W. an die
„Enzeller“-Geschäftsstelle.



Dünem Bin Bin Zunkun in Ann 3 Kommu?

Sie werden Ihnen in dieser Zeitung jetzt wieder manch guten Ratschlag erteilen. Ratschläge für die rauhere Jahreszeit! Wie notwendig und richtig diese Ratschläge sind, geht wohl am besten hervor aus der starken Nach-frage nach den echten

Reinhold's Weiß-Sammeln
„mit den 3 Tannen“.

Beherrigen bitte auch Sie diese Ratschläge.

HIPP'S die leichtverdaulichste Säuglingskost
Paket 90

Erhältlich in Apotheken und Drogerien
Drogerie Hamel, Reuenbürg
Drogerie Barh, Calmbach,
Eberhard-Drogerie Wildbad.

Neue **Lohnsteuer-Tabellen** mit Kriegszuschlag eingetroffen!
C. Neeh'sche Buchdruckerei Reuenbürg
Buchverkauf — Schreibwaren und
Bürobedarf

SO wird man zum Brandstifter!



hier ist der Aschbecher der Wald kann Feuer fangen!

Reichssender Stuttgart
Samstag, 4. November

6.00: Morgenlied, Zeit, Nachrichten, Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7.00: Nachrichten (deutsch). 7.50: Für Dich daheim. 8.00: Volklieder. 8.10: Gymnastik. 8.30: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Banerikalendar. 12.00: Mittagskonzert. 12.30: Nachrichten (deutsch). 12.40: Nachrichten (franzö-sisch). 13.00: Mittagskonzert (Hort.). 14.00: Nachrichten (deutsch). Anschließend: Schallplatten. 14.30: Nachrichten (franzö-sisch). Anschließend: Schallplatten. 15.00: Musik am Samstagnachmittag. 16.00: „Grüß aus Stuttgart...“ 17.00: Nachrichten (deutsch). Anschließend: Schallplatten. 17.30: Nachrichten (franzö-sisch). Anschließend: Schallplatten. 18.00: Aus Zeit und Leben. 18.15: Württembergische und badische Sportvorchau. 18.30: Aus dem Zeitgeschehen. 19.00: Nach-richten (franzö-sisch). 19.10: Berichte. 19.20: Nachschonmüt aus Berlin 19.45: Politische Zeitungs- und Rundfunkschau. 20.00: Nachrichten (deutsch). Anschließend: Abendkonzert. Da-zwischen um 21.10: Nachrichten (franzö-sisch). 22.00: Nach-richten (deutsch). 23.30: Nachrichten (spanisch). 0.15: Nach-richten (franzö-sisch).

Calmbach
Schöne, sonnige
2 Zimmer - Wohnung
mit Küche zu vermieten.
Zu erfragen
Mit-Söhner Weg 392.

Briefpapier?
Ja, aber schön muß
sein und billig sein!
Alle Farben und Preislisten
C. Neeh'sche Buchdruckerei
Reuenbürg

Spirituosen

Solange in unseren Verkaufsstellen vorrätig:

Weinbrand-Veracht. 30%	1,50
Weinbrand echt 8%	1,10
Waldschmitten Falabr. 30%	1,10

Schwarzw. B.-S.-geplant 45%
1/2 Fl. 1 00 1/2 Fl. 2 00 1/2 Fl. 1 50

Kloster-Spezial Schwarzw. 45%
Kordhäuser 20% 1/2 Fl. 1 24 1/2 Fl. 1 24
Bosenkamp 40% 1/2 Fl. 1 40 1/2 Fl. 1 40
Eisenmarke

Steinlager 40% Literpreis 1 80
Eisenmarke

Edellösche, unsere Sondermarken
Aperlöt-Brand 32% 1/2 Fl. 1 80
Erdbier 32% 1/2 Fl. 1 80
Orange 30% 1/2 Fl. 1 80
Cherry-Brandy 32% 1/2 Fl. 1 80

Danziger Goldwasser 30% 1/2 Fl. 2 00 1/2 Fl. 1 80

Die Preise verstehen sich einschl. Flasche und Kriegsteuerzuschlag.
Kriegsteuerzuschlag beträgt 20%
Alkohol- prozent und Liter 1 7%

Plannkuch
KELLEREI

